

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 258

7. April 2018

Herbert Kohlmaier

Wann wird erkannt, was uns Jesus wirklich sagen wollte?

Bekanntlich ist es oft der Fall, dass wir zu einer bestimmten Zeit mehrere Dinge wahrnehmen, die unsere Aufmerksamkeit erwecken und uns zu bestimmten Schlussfolgerungen führen. Für mich war es neulich so, dass ich Meldungen aus der Kirche las. Da wettet ein Kardinal gegen zunehmende Glaubensverirrungen, nämlich die gefährliche Befassung mit Esoterik und insbesondere fernöstlichen Praktiken wie Joga, Zen, Qui Gong etc. Diese würden keineswegs harmlose Übungen darstellten. Leider lehre man derartiges gar in katholischen Einrichtungen!

Der Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation (!) Kardinal Robert Sarah wiederum vergleicht die Einführung der Handkommunion mit dem Verzicht auf das Lateinische als Liturgiesprache. Dadurch würde "der Tresor des liturgischen Schatzes der Kirche" leergeräumt. "Wahrlich, der Krieg zwischen Michael und seinen Engeln auf der einen und Luzifer auf der anderen Seite setzt sich im Herzen der Gläubigen fort: Satans Ziel ist (...) die reale Gegenwart Jesu in der geweihten Hostie"

Zur gleichen Zeit widmete ich mich der Lektüre des neu erschienen und für mich sehr interessanten Buches von Roger Nelson und Georg Kindel „Der Welt-Geist“.¹ Darin wird berichtet, wie man aufgrund eingehender Studien an der Universität Princeton zu dem Ergebnis gekommen sei, dass unser Bewusstsein mehr als nur ein Teil unseres Körpers und ganz offensichtlich Teil von etwas Größerem sei. Es wirke in die Welt hinein. Wir seien alle miteinander verbunden, im Rahmen eines globalen Bewusstseins. Durch die Kraft der Gedanken könne auch Materie beeinflusst werden (insbesondere, wie dargestellt wird, betrifft dies Zufallsgeneratoren).

Meditation sei höchst wirksam. Werde sie von vielen Menschen gleichzeitig ausgeübt, beeinflusse sie nachweisbar das Verhalten in der Gesellschaft. Durch positive, aber auch negative Gedanken könne der Lauf der Dinge beeinflusst werden. Das Gebet habe offensichtlich diese Wirkung, etwa in Bezug auf Heilungen. „Wir beten nicht in ein Vakuum“.

Zwischen Menschen und insbesondere solchen, die einander näher kennen oder lieben, erfolge eine durch Messungen feststellbare gegenseitige Beeinflussung des Herzrhythmus. Und schließlich: Unser Bewusstsein überlebe den Tod, das Sterben sei offenbar nicht das finale Ende.

An sich bringt dieses Buch nicht wirklich Neues, aber es verwertet zahlreiche sowie gegen mögliche Täuschungen abgesicherte Experimente und gelangt somit aufgrund wissenschaftlich einwandfreier Methoden zu den genannten Schlussfolgerungen. Die hier beschriebenen Phänomene sind freilich schon seit Längerem Gegenstand einer umfangreichen Literatur zum

¹ edition a 2018

Thema „Esoterik“. Es geht im Wesentlichen um den Einsatz mentaler Kräfte, wie sie auch Nelson schildert, auf verschiedenen Gebieten. Die Seriosität solcher Berichte ist leider nicht immer gegeben, offensichtlich sehr wohl aber bei Nelsons „Welt-Geist“. Schon vorher sind Abhandlungen erschienen, die von ausgewiesenen Wissenschaftlern stammen und belegen, was meist in den Bereich von Einbildung, Phantasie oder Aberglauben verwiesen wird. So beschreibt etwa der US-Physiker Russel Targ anhand von zuverlässigen Experimenten, wie Menschen in der Lage sind, über örtliche und zeitliche Distanz Wahrnehmungen zu machen.²

Ich selbst habe schon 2001 Überlegungen unter dem Thema „Esoterik und Christentum – ein Widerspruch?“ angestellt und nannte das eine „Denkeinladung“.³ Das bloße Wegschieben des Geheimnisvollen, wie es von der offiziellen Wissenschaft im Regelfall betrieben wird, bedeutet eigentlich, dass man sich von Gebieten, wo die Naturwissenschaft keine Erklärungen bieten kann, einfach fernhalten will. Das führt dann auch oft zu wirklich unangemessener Kritik an angeblich verbreitetem Unfug.

Diese Haltung wird auf Dauer sicher nicht beibehalten werden können. Der deutsche Informatikprofessor Eckhard Kruse⁴ lässt „Schuwi“ (Abkürzung für Schulwissenschaftler) und „Eso“ (den Esoteriker) gar köstlich aufeinandertreffen, aber beide haben für ihn sehr wohl ihre Daseinsberechtigung! Ohne Übertreibung kann man sagen, dass ein sehr bedeutsamer Paradigmenwechsel stattfindet. Eine rein rational-materialistische Weltsicht ist nicht mehr haltbar. Wir müssen den Blick auf das richten, was der prominente Physiker Anton Zeilinger als die „geistige Welt außerhalb der materiellen Existenz“ bezeichnet und von deren Existenz er überzeugt ist. –

Damit kommen wir unmittelbar zum Glauben. In meinem zuletzt erschienen Buch „Kirchenlust statt Frust“ versuchte ich darzulegen, dass Religionen vom Bewusstsein des Menschen geschaffene, aber dennoch reale Phänomene in dieser „geistigen Welt“ sind. Doch im Blick auf die eingangs erwähnten Kardinalscheitern ergibt sich die ganz entscheidende Frage: Erfassen Glaubensgemeinschaften diese immaterielle Ebene, in der wir ganz und gar beheimatet sind, wirklich, und können sie für sich in Anspruch nehmen, uns die Wahrheit darüber zu verkünden?

Jesus, der „Esoteriker“

Es ist ganz eindeutig: Jesus stellt das menschliche Bewusstsein in den Mittelpunkt seiner Lehre, das ergibt sich immer wieder aus seinen überlieferten Worten. Die Übereinstimmung mit dem, was im „Welt-Geist“ dargelegt wird, ist unübersehbar. Das betrifft zunächst das Beten, bei dem wir, wie Jesus sagt, nicht viele Worte machen, sondern uns in die Stille zurückziehen sollen. Er erklärt, dass Gebete jedenfalls wirksam sind, denn sie werden von Gott wie von einem gütigen Vater erhört. Von „Meditation“ ist im Evangelium natürlich nicht die Rede, aber ganz offensichtlich meint Jesus mit dem von ihm beschriebenen Beten eine persönliche tiefe Versenkung in das Gespräch mit Gott, die nicht kultischer Art ist, sondern unser Inneres ganz erfassen soll.

„Ein guter Mensch bringt gute Früchte hervor.“ Damit betont Jesus die Bedeutung unserer inneren Haltung, also unseres Bewusstseins. Dieses hat sich insbesondere den Mitmenschen zuzuwenden. Die Gebote der Gottes- und der Nächstenliebe sollen auf die Wirkung hinweisen die jede positive innere Einstellung im Umgang mit den Mitmenschen auslöst. Das Reich Gottes

² Die Welt ist anders, als sie zu sein scheint, Crotona 2013

³ Schwebende Wirklichkeit, edition va bene; „Dabei soll uns bewusst werden, dass der Mensch über Einsichten und Kräfte verfügt, von denen wir zu wenig wissen und die wir nicht nutzen.“

⁴ Die Begegnung von Wissenschaft und Spiritualität, Crotona 2013

ist laut Jesus bereits mitten unter uns. Hier können wir sehr wohl einen Bezug zu dem herstellen, was „globales Bewusstsein“ ist, nämlich das Gewinnen einer menscheitsumfassenden Übereinstimmung im Streben nach dem Guten.

Man muss es eigentlich so sehen: Jesus lehrte als das menschgewordene Wort Gottes, welche innere Einstellung, welche Gesinnung wir haben und welche sittlich-moralische Verantwortung wir tragen sollen. Aber auch, welche meist übersohene Möglichkeiten uns zur Verfügung stehen, eben mit dem Hervorbringen der Früchte unseres Denkens, Empfinden und Handelns! Christentum bedeutet letztendlich die Überzeugung, dass das Gute eine gewaltige und unbesiegbare Kraft in sich trägt – was wohl auch die eigentliche Botschaft der „Auferstehung“ ist. Es muss in unserem Herzen wohnen und von hier in die Welt hinaus strahlen. Damit wird jeder Mensch Mitarbeiter am Reich Gottes!

Der sich abzeichnende Paradigmenwechsel im Erforschen unserer gesamten Lebenswelt bedeutet aber nicht nur ein notwendiges Umdenken der Wissenschaft, sondern auch der Religionen. Natürlich sind sich glaubende Menschen dessen bewusst, was Jesus und damit Gott von uns will, gerade was unser Beten betrifft. Aber daneben besteht und dominiert eigentlich all das, was sich über viele Jahrhunderte als Regelwerk und Beiwerk im religiösen Denken und Tun ausgebreitet und die Ideale des Christentums in den Hintergrund gedrängt hat. Siehe die eingangs erwähnte Aussage zur Handkommunion.

Jeder kann seinen eigenen Test machen und einen beliebigen Mitmenschen fragen, was für diesen Christentum und Katholizismus bedeuten. Da wird man allerlei hören. Das Tragische aber ist, dass die Antwort kaum lauten wird, dass Kirchenmitglieder an die unbesiegbare Kraft des Guten glauben, dass sie Friedensstifter sind und jeder Gewalt absagen, dass Versöhnung und Nächstenliebe die Richtlinie ihres Lebens sind, die sie auf eine wunderbar geistig wirksame Weise in die Welt hinaustragen wollen.

Thema verfehlt!

Wenn heute ganz andere Themen die kirchliche Diskussion beschäftigen, hindert das kirchliche „System“ viele daran, sich auf die großen Ideale zu besinnen.– man denke nur an den „Dauerbrenner“ gescheiterte Ehen: Die frühen Christen legten eine an der Lehre des Auferstandenen orientierte Lebensweise an den Tag und das beeindruckte ihre Umwelt auf großartige Weise. Der Glaube wuchs deshalb unvorstellbar und war dann naturgemäß zu organisieren. Die Kirche wurde Institution. Sie geriet aber damit in die Sachzwänge jedes solchen Gebildes, das Ämter und Regeln braucht – kann sich doch nicht jeder sein eigenes Christentum zurechtzimmern! Auch der Kaiser schaute ja darauf, dass alles seine Ordnung haben sollte, und die lehnte sich eben ganz an das römische imperiale System an.

Der Schwerpunkt heiligen Lebens verlagerte sich zur Errichtung und Erhaltung des Systems. Es wurde geradezu perfekt gebildet und mit keineswegs geringer Macht ausgestattet. Auftretende Meinungsunterschiede betreffend die Inhalte der neuen Religion waren zu beseitigen, das nahm viel Energie in Anspruch. Immer mehr trat das theologische Erklären und Definieren samt konsequenter und eigentlich rücksichtsloser Durchsetzung des irgendwann Entschiedenen in den Vordergrund. Jesus wurde in erster Linie als Auftraggeber der Institution Kirche angesehen, als deren eigentliches Oberhaupt, aber ganz und gar durch die Hierarchie repräsentiert. Die Heiligkeit, die Paulus noch allen Mitgliedern seiner Gemeinde zuschrieb, wanderte allmählich von dort weg zum Klerus, der buchstäblich alles in die Hand nahm.

Immer mehr wurden die Mitglieder der Kirche auf diese Weise in eine passive, empfangende Rolle des Gehorsams gedrängt. Lehre und Kult sollten ihnen vorführen, wie man die Chance hat,

nach dem Tod in den Himmel zu kommen, freilich mit unbedingter Voraussetzung „gespender“, also „von oben“ gewährter Sakramente. Das Heil kommt von der Kirche, und zwar nur von ihr! Sie ist heilig, auch ihr Stand der „Geweiheten“.

Diese Entwicklung bewegte sich ganz eindeutig von dem weg, was Jesus wollte. Die Aufgabe für jeden Einzelnen, heilig zu leben und das in die Umwelt wirken zu lassen, geriet immer mehr in den Hintergrund. Sicher keinesfalls überall, denn die Kirche brachte eine sehr große Zahl von bewundernswerten Menschen hervor, die von Jesus inspiriert waren, auch in mystischer Versenkung, und radikal danach handelten. Von den Übrigen erwartete man das kirchlich regulierte Bravsein und das Akzeptieren allen obrigkeitlichen Handelns, auch wenn es sehr oft Jesu Lehre widersprach.

Eine Vorschriftenreligion dieser Art war in weit zurückliegender Vergangenheit wohl tauglich und auch nützlich, denn immerhin transportierte sie das Christentum durch die Jahrhunderte – wenn auch „verbeult“, um ein Wort von Papst Franziskus zu zitieren. Der Erfolg, den man Christliches Abendland nennt, ist unübersehbar. Aber die selbständig gewordenen und viel mehr gebildeten Leute von heute haben immer weniger Lust, sich einem als selbstherrlich empfundenen System unterzuordnen, das behauptet, wegen des exklusiven Besitzes der Wahrheit unanfechtbar zu sein.

Der frühere starke soziale Druck, der Kirche anzugehören und ihre Lehre samt ihrer eigenen Rechtsordnung anzunehmen, ist weitgehend weg. Der Glaube wird zur freien persönlichen Entscheidung, eine zunehmende Entfremdung zwischen „Amtskirche“ und Kirchenvolk ist die Folge. Das wirklich tragische an dieser Entwicklung ist, dass die zentralen christlichen Werte, wie sie Jesus genannt hat, nicht mehr mit der Institution Kirche identifiziert werden, sondern aufgrund persönlicher sittlicher Entscheidung gewonnen werden. Die NGOs übernehmen die Führerschaft des idealistischen Verhaltens. Die Verbindung zu Jesus reißt zwar nicht ab, aber sie wird dünner, unklarer.

Es ist fünf nach zwölf

Zu den eingangs erwähnten Informationen, auf die ich stieß, trat eine weitere, nämlich betreffend die geradezu niederschmetternden Ergebnissen über die Religiosität Jugendlicher im „European social survey 2014-16“. Dort gelangt man zur Schlussfolgerung, dass die Entwicklung zu einem nichtchristlichen Europa (!) voll im Gange sei. Nur mehr ein ganz geringer Teil der nachkommenden Generation betrachtet sich als religiös. Der traditionelle Glaube sei in unserem Kontinent „moribund“, denn mit nur wenigen Ausnahmen würden sich junge Erwachsene weder mit Religion identifizieren noch diese praktizieren.

Die in allen Ländern sorgfältig erhobenen Zahlen sind wirklich erschreckend. Ein Niedergang – oder besser gesagt, ein dramatisches Schrumpfen – der Kirchen erscheint unvermeidlich. Die Kirche hat heute nur noch eine Chance. Sie muss sich ganz darauf konzentrieren, die wahre geistige Substanz der Frohbotschaft zu vermitteln. Sie muss die Menschen bei ihrem Idealismus packen! Der ist ja nach wie vor da, auch bei der Jugend. Es ist bekannt, dass man Institutionen sehr misstrauisch gegenübersteht, aber wenn es etwa um konkrete Hilfsprojekte geht, sind junge Menschen begeisterungsfähig. Sie haben sehr wohl ihre Ideale; und es müsste doch um Gottes willen möglich sein, diese im Bewusstsein der Menschen wieder mit der Kirche zu verbinden!

Womit wir wieder beim Bewusstsein sind. Es ist, wie wir erfahren, das alles und ganz Entscheidende. Aufgabe der Kirche ist nichts anderes als das Bewusstsein der Menschen mit behutsamer Überzeugungskraft christlich zu inspirieren. Da ist es absolut kontraproduktiv, spirituelle Methoden zu verdammen, die heute für nicht wenige interessant geworden sind,

vielmehr wäre hier gleichsam anzudocken. Es sollte also für die Kirche fruchtbar gemacht werden, was auch von katholischen Bildungseinrichtungen oder Orden als für das körperliche und seelische Wohlbefinden förderliche Übung erkannt wird.⁵ Doch da wird eine feste Grenze geradezu feindseliger Abwehr gezogen. Mir ist bekannt, dass eine geistliche Gemeinschaft, die in Kursen Qui Gong lehrt, deswegen Probleme bekam und zu anderen „unverdächtigen“ Bezeichnungen der spirituellen Übungen wechseln musste.

Eine ganz große Aufgabe liegt also vor der Kirche, weit abseits des Gewohnten und eifrig Repetierten. Sie wird aber von den Altgedienten einer uninspiriert gewordenen Hierarchie noch gar nicht erkannt, geschweige denn in Angriff genommen. Papst Franziskus lässt deutlich erkennen, dass er eine Erneuerung mit Blick auf den Kern der Botschaft Jesu in die Wege leiten will. Aber reicht das, und ist es nicht eigentlich schon zu spät?

Kein Weg wird an dieser Aufgabe vorbeiführen, will die Kirche wieder eine Zukunft haben und ihre wahrlich unentbehrliche Aufgabe in der menschlichen Gesellschaft erfüllen. Das Ziel muss sein – um damit nochmals auf das besprochene Buch zurückzukommen –, den eigentlichen Wert des christlichen Glaubens wieder in das so gestaltungskräftige *Bewusstsein* der Menschen und die ins Verborgene geratenen wahren Schätze des Evangeliums ans Licht zu bringen.

⁵ Im Kardinal König Haus z. B., Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas, gibt es regelmäßig Kursangebote zu Zen-Meditation und Hatha-Joga.